

Frommen, von dem die Geschichtschreiber erzählen, daß er die Lieder, die er in der Jugend gelernt hatte, im Alter als heidnische Lieder verabscheute und nicht mehr hören wollte.

Was wir als „altdeutsche Heldensage“ in ein Wort zusammenfassen, knüpft zumeist an an die große deutsche Völkerwanderung. Die Poesie bricht nur dann recht lebendig und Leben gebend aus dem gemeinen Leben heraus, wenn heftige und gewaltsame Bewegungen es im tiefsten Grunde aufregen. Daß ein Ereignis wie die Völkerwanderung, so reich an großen, des Liedes würdigen Thaten, so reich an mächtigen, eine völlige Umgestaltung der Welt bewirkenden Geistern die Dichtung durch die Menge des dargebotenen anziehendsten Stoffes wecken und fördern mußte, begreift sich leicht. Wissen wir doch aus Zeiten, die uns näher liegen, wie große weltgeschichtliche Ereignisse auf die Dichtung ihren Einfluß ausübten. Erklangen doch zu der Zeit, da das deutsche Volk für seine Freiheit, für die Befreiung von französischer Zwingherrschaft blutete, die mark- und kraftvollen Freiheitslieder eines Arndt, Schenkendorf, Körner und Rückert; sang doch damals das Volk Lieder vom alten Blücher und von dem feurigen Schill sowie Spottlieder auf den endlich gestürzten Napoleon. Und wie brauste der Strom der Dichtung durch das deutsche Land, als in den Jahren 1870 und 71 das deutsche Volk sich dem frevelhaften Übermuth des Neffen jenes Mannes mit den Waffen in der Hand entgegenstellen mußte! Welchen Stoff gab diese glorreiche Zeit den Dichtern von Beruf, und wie zahlreich waren die Dichtungen, welche mitten aus dem Volke ertönten!

Wie hier das Volk und seine Dichter dem Sinnen und Denken des Volkes Ausdruck verschafften, wie hier die Großthaten der Heere und Helden besungen wurden, so mag es auch zur Zeit der Völkerwanderung der Fall gewesen sein. Auch da hat man Lieder gesungen von dem Hunnenkönig Attila und vom großen Gotenkönig Theoderich. Keineswegs waren aber die neuen Lieder imstande, die alten bereits im Volke lebenden Lieder zu verdrängen und vergessen zu machen. Auch sie lebten noch fort. Aber das mochte wohl nicht selten vorkommen, daß alte und neue Lieder im Munde des Volkes zusammenschmolzen, daß ein altes Lied auf ein neues Ereignis angewendet und zu dem Zwecke hier und da verändert wurde.

In je fernere Zeit ein Ereignis, das vom Volke besungen wurde, zurückreichte, um so weniger war dafür Gewähr zu leisten, daß es noch ganz richtig mit all seinen Einzelheiten im Bewußtsein des Volkes lebte. Manches davon war vergessen, manches war hinzugebichtet oder von andern Begebenheiten auf dieses Ereignis übertragen worden. Ja, selbst die Zeit, in der sich ein Ereignis zugetragen hatte, war bald nicht mehr genau bekannt. So entstand das, was man „Sage“ nennt. Es wurde „gesagt“, gesungen und erzählt, und niemand zweifelte an der Wahrheit